

Interview Heinz Pfeuti

Anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums des Schweizerischen Feuerwehrvereins und des 125-jährigen Bestehens des Samaritervereins Schwarzenburg laden die hiesigen Blaulicht- und Einsatz-Organisationen die Bevölkerung zum Kennenlernen ein. Im Vorfeld zum Jubiläum geben Daniel Rebetez, Gemeinderat öffentliche Sicherheit, und Erika Hirschi, Präsidentin Samariterverein, einen Einblick in deren vielfältige Aufgaben.

bei Katastrophen und Notlagen vom Führungsstandort in Riggisberg die Einsätze in neun Gemeinden zwischen Sense und Gürbetal.

Erika Hirschi: Die Samaritervereine haben sich der Vermittlung von Wissen zur Ersten Hilfe verschrieben, indem sie Kurse für die Bevölkerung anbieten. Auch im Verein sorgen wir dafür, dass unsere Vereinsmitglieder auf dem neusten Stand sind und dass das Anwenden der Ersten Hilfe regelmässig geübt wird. Natürlich zählen auch die Einsätze bei Sanitätsdiensten zum Aufgabengebiet der Samariter.

Wie haben sich die Aufgaben der Feuerwehr verändert?

D.R.: Vor 30 Jahren gab es in der Gemeinde Wahlern vier weitgehend unabhängige Feuerwehren mit gegen 400 Angehörigen. Hauptaufgabe war die Feuerbekämpfung, die meistens durch «Spritzen von aussen ins Gebäude»

Mit welchen Herausforderungen sieht sich der Samariterverein konfrontiert?

E.H.: Durch die zunehmende Professionalisierung der Rettungsorganisationen wachsen die Anforderungen an die Laienhelfer. Damit stossen unsere Vereinsmitglieder mit ihrem zeitlichen Aufwand an ihre Grenzen. Wie für andere Vereine ist es auch für den Samariterverein Schwarzenburg schwierig, Neumitglieder zu finden.

Stellt sich da nicht die Frage, ob das Milizsystem für Organisationen in der öffentlichen Sicherheit noch zeitgemäss ist?

E.H.: In welcher Form sich das Milizsystem in Zukunft halten wird, ist schwierig zu sagen. Das Gleiche gilt für Vereinsstrukturen wie der Samariterverein Schwarzenburg. Ich hoffe, dass sich diese bewährten Organisationsformen erhalten können.

eren und die Schutzräume durch die Hauseigentümer in Ordnung bringen lassen. Parallel dazu wird die sogenannte «Zuweisungsplanung» aktualisiert. Diese gibt darüber Auskunft, wer in einem Notfall wo seinen Schutzplatz haben würde. In unserer Gemeinde hat es aktuell für 99,5 Prozent der Einwohner einen Schutzplatz. Hoffen wir, dass wir diese nie bei einem Ernstfall benötigen!

Ein wichtiger Partner des Bevölkerungsschutzes ist das Gesundheitswesen. Wie steht es um die medizinische Versorgung im Notfall?

D.R.: Mit dem Spital Riggisberg verfügen wir in unserer Region über einen effizienten 24-h-Notfalldienst. Auch wenn dieser momentan nicht in Gefahr steht aufgehoben zu werden, gilt es, genügend politischen Druck auszuüben, damit dies auch so bleibt.



Heinz Pfeuti: Neben der Feuerwehr gibt es in Schwarzenburg die Zivilschutzorganisation, das Regionale Führungsorgan oder den Samariterverein. Welche Aufgaben übernehmen sie?

Daniel Rebetez: All diese Organisationen sind ein wichtiger Pfeiler des Bevölkerungsschutzes. Sie sorgen dafür, dass bei einem Unfall oder einem Schadensereignis rasch und kompetent geholfen wird. Ich möchte es nicht versäumen, an dieser Stelle nicht nur allen Angehörigen von Feuerwehr, Zivilschutz, Polizei, Rettungsdienst, Samaritervereinen und vom Regionalen Führungsorgan für ihren Einsatz zu danken. Mein Dank gilt auch den Mitarbeitenden vom Werkhof der Gemeinde. Nun zu deren Aufgaben. Während von der Feuerwehr erwartet wird, dass sie nach der Alarmierung bei einem Ereignis rasch vor Ort ist, ist der Zivilschutz ein Einsatzmittel der zweiten Staffel. Er kann zum Beispiel bei einem Unwetter die Feuerwehr unterstützen und später auflösen. Das Regionale Führungsorgan hingegen koordiniert

erfolgte. Heute ist das Einsatzspektrum deutlich breiter: Einsätze bei Unwettern, bei Verkehrsunfällen oder bei allgemeinen Hilfeleistungen kommen viel häufiger vor als die reine Brandbekämpfung. Verändert haben sich auch die Feuerwehrentechnik und die Korps-Grösse. Die 130 gut ausgebildeten und motivierten Angehörigen der Feuerwehr Schwarzenburg bekämpfen das Feuer mit «Innenangriffen».

Und wie sieht es beim Zivilschutz aus?

D.R.: Früher hatte jede Gemeinde seinen eigenen Zivilschutz, der in erster Linie für den Schutz der Bevölkerung bei einem Krieg zuständig war. Heute ist der Zivilschutz regionalisiert und auf den Einsatz bei Katastrophen ausgerichtet. Er übernimmt zudem verschiedenste Aufgaben zugunsten der Verbandsgemeinden. Dieses Jahr baute die Zivilschutzorganisation Gantrisch beispielsweise den alten Gägersteg ab, um einer neuen Konstruktion Platz zu machen.

Welches ist die grösste Herausforderung, die die Feuerwehr aktuell zu meistern hat?

D.R.: Bei der Feuerwehr geht es darum, das alte Tanklöschfahrzeug noch so lange einsatzbereit zu halten, bis es im ersten Quartal des nächsten Jahres durch ein neues ersetzt wird. Das ist bei einem derart alten Fahrzeug mit erheblichem Aufwand verbunden. Sobald das neue Tanklöschfahrzeug ausgeliefert ist, wird es darum gehen, die Feuerwehrangehörigen rasch und gründlich daran auszubilden.

Und was läuft aktuell beim Zivilschutz?

D.R.: Ein externes Unternehmen wurde dieses Jahr beauftragt, den Zustand der 373 Schutzräume aufzunehmen. Bei 13 Prozent wurden kritische Mängel festgestellt. Das erscheint auf den ersten Blick nicht viel, vergleicht man dies aber mit der Anzahl Schutzplätze, so sind 25 Prozent davon betroffen. Wir werden die Situation nun detailliert analysieren.

Jubiläumsanlass auf dem Märitplatz Schwarzenburg
**150 Jahre Schweizerischer Feuerwehrverein und
125 Jahre Samariterverein Schwarzenburg**

30. August – **Fyrabebier** – 16.30 bis 20 Uhr

31. August – **Tag der offenen Tore** – 9 bis 17 Uhr

Wir freuen uns auf Sie
Feuerwehr Schwarzenburg
Samaritervereine Albligen und Schwarzenburg
Rettungsdienst Riggisberg
Kantonspolizei Bern
Zivilschutz Gantrisch
First Responder
Verein A+ und Regionales Führungsorgan Gantrisch